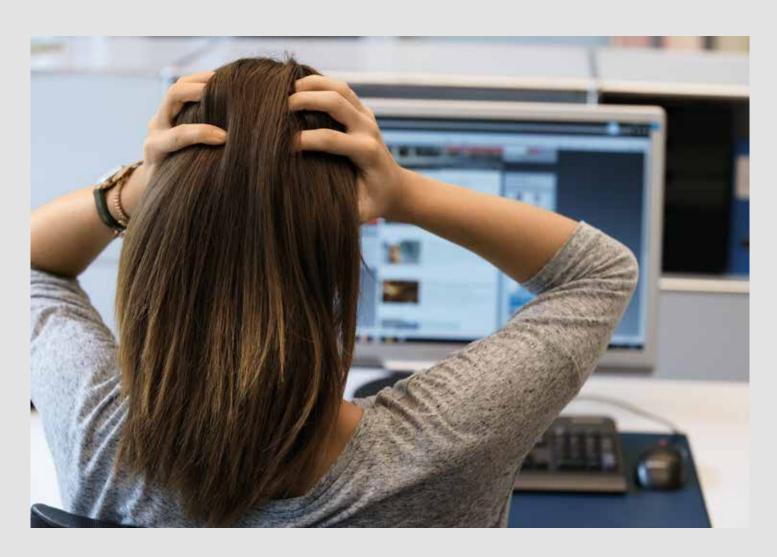


# MAZ

Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Bern



#### Mögliche Gefahren am PC erkennen

Kampagne für ICT-Sicherheit Seite 9

#### Chance für die Stadtentwicklung

Viererfeld und Mittelfeld Seite 4

### Neue Organisation nimmt Arbeit auf

Schutz und Rettung Bern

Seite 8

#### TRIBÜNE \_\_\_\_

## Welches Büro-Znüni gehört zu mir?



Markus Reinhardt, Tiefbauamt



Sushi mit Kuchen



Nina Carpinelli, Generalsekretariat TVS



Ovo-Müesli



Tarik Atik, Polizeiinspektorat



Kernenbrötli mit Tee





#### GASTKOLUMNE -



#### **Tonnenschweres und Flüchtiges**

Eine Gastkolumne sind diese Zeilen, eine Gastsäule. Eine schöne Idee, eine stützende Säule. Und irgendwie hat diese Idee mit dem Lichtspiel zu tun. Weil das Lichtspiel mit Gastschaft zu tun hat und mit Vorübergehendem und Bleibendem.

Sonntags, beispielsweise. Im Oktober dieses Jahres hat die Kinemathek Lichtspiel zum tausendsten Mal ein Sonntagabend-Programm vorgeführt: Aus dem hauseigenen Archiv wurden einmal mehr Filmwochenschauen und Musikclips, Trailer und Dokumentarfilme, Werbungen und Amateurfilme zu einer Abendveranstaltung zusammengeklebt. Seit August 2000 geht das so. Beständig. Und seit August 2000 wird jedes Programm wieder demontiert. Unsere Filmprogramme sind also auch flüchtig.

Seit beinahe 20 Jahren trägt das Lichtspiel zum Filmund Kinoleben der Stadt Bern bei. Zuerst am Güterbahnhof, seit 2012 in der früheren Strickwarenfabrik Ryff im Berner Marzili. Hier, in diesen wunderbaren städtischen Räumlichkeiten und in Nachbarschaft zahlreicher Filmschaffender, werden Filme und schwere Gerätschaften vor dem Verfall gerettet. Hier werden an die 25'000 Filme gehütet und gezeigt. Hier werden alte Filmrollen digitalisiert, werden Maschinen repariert, wird Film- und Kinogeschichte erzählt. Hier wird Kino gemacht.

Die Stadt Bern ist als Filmplatz und als Kinostandort spannend, sie trägt seit 20 Jahren unsere Neugierde und unsere Experimente mit. In Austausch mit anderen Kinos, mit Museen, Archiven sowie Kinogängerinnen und Kinogängern besteht in Bern eine der weltweit aussergewöhnlichsten Kinomaterialsammlungen. Das ist bemerkenswert.

Das neue Kinojahr beginnt im Lichtspiel Anfang Januar 2020 übrigens mit dem Lichtspiel-Sonntag Nummer 1011. Irgendwie fast eine Schnapszahl.

Stefan Humbel, Teil des vielköpfigen Lichtspiel-Teams

#### EDITORIAL —



Liebe Leserin, lieber Leser

Im Norden Berns – am Rande der Länggasse – steht Grosses an. Auf dem Viererfeld und dem Mittelfeld wird in den nächsten Jahren eine neue Wohnsiedlung für 3000 Bewohnerinnen und Bewohner gebaut. Ein völlig neues Stadtquartier entsteht auf bisher unbebautem Boden. Bis zum Baustart und zum Bezug der ersten der rund 1150 neuen Wohnungen werden zwar noch einige Jahre ins Land gehen. Wichtige Etappen des Grossbauprojekts konnten jedoch bereits erreicht werden. Zurzeit wird gerade der Masterplan erarbeitet. Weitere wichtige Etappen stehen noch bevor. Im Hauptbeitrag erfahren Sie mehr über die Entstehung des neuen Berner Quartiers.

Im kommenden Jahr werden Sie mit Bestimmtheit dem Schriftzug «Schutz und Rettung Bern» öfter mal begegnen. Zum Beispiel aufgestickt auf Uniformen. Oder auf beschrifteten Fahrzeugen, die an Ihnen vorbeifahren. Das hat folgende Bewandtnis: Per 1. Januar 2020 werden die beiden Abteilungen Sanitätspolizei Bern sowie Feuerwehr, Zivilschutz und Quartieramt unter dem Namen «Schutz und Rettung Bern» zusammengeführt. Wir haben auf Seite 8 erfragt, was Sie zu dieser Fusion wissen müssen.

Bei den «Jungen Themen» stehen für einmal nicht die Lernenden selber im Fokus. In dieser Ausgabe kommen die städtischen Berufsbildenden zu Wort. Und das ist gut so, denn sie verdienen es, für einmal im Rampenlicht zu stehen. Mit ihrem grossen Engagement sorgen sie dafür, dass die Lernenden während der Lehrzeit das nötige Fachwissen für den erfolgreichen Lehrabschluss erhalten. Zudem sind sie Ansprech- und Bezugsperson im Lern- und Arbeitsalltag. Auf Seite 14 stellen wir zwei Berufsbildende vor. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Peter Brand, MAZ-Redaktor

Impressum MAZ: Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Bern; Herausgeber: Informationsdienst der Stadt Bern; Redaktion: Peter Brand, pbr (Informationsdienst, Leitung); Marion Gygax (PRD); Katharina Rederer (BSS); Ueli Müller (TVS); Aron Oggier (FPI); Léa Zürcher (SUE); Gestaltung: Büro eigenart, Stefan Schaer, Bern, eigenartlayout.ch; Druck: Ast & Fischer AG, Wabern; Auflage: 6700 Exemplare; Ausgaben: Februar, Mai, August und November; Redaktionsschluss: 31. Januar, 30. April, 31. Juli und 31. Oktober; Redaktionsadresse: MAZ@bern.ch oder Peter Brand, Junkerngasse 49, Postfach, 3000 Bern 8, 031 321 62 28





## VIERERFELD/MITTELFELD \_\_ Grosse Chance für die Stadtentwicklung

Es ist die grösste Arealentwicklung der letzten Jahre: Auf dem Viererfeld und dem benachbarten Mittelfeld entsteht ein neues, vielfältiges Stadtquartier mit Wohnraum für 3000 Bewohnerinnen und **Bewohner sowie 750 Arbeits**plätzen. Zudem wird ein grosser Stadtteilpark realisiert. Die MAZ zeichnet den langen Weg des Grossprojekts

PETER BRAND

Bauprojekte haben in der Regel eine lange Vorlaufzeit. Beim Viererfeld ist sie noch ein wenig ausgeprägter als üblich, denn die Stadt liebäugelt bereits seit der Jahrtausendwende mit

unter der Gesamtleitung von

Immobilien Stadt Bern auf.

einer Wohnsiedlung auf dem Viererfeld. Das unbebaute, gut erschlossene und zentrumsnahe Areal ist prädestiniert für ein solches Vorhaben und rückte schon früh als möglicher Standort für neuen, dringend benötigten Wohnraum in den Fokus. Doch die Realisierung dieses Wunsches brauchte seine Zeit. Die ersten Wohnungen im Viererfeld werden voraussichtlich 2027 bezogen. Die Vorlaufzeit für das Grossprojekt beträgt somit unter dem Strich ein gutes Vierteljahrhundert.

#### Im zweiten Anlauf

Viele Bernerinnen und Berner begegneten dem Bauprojekt anfänglich skeptisch. Sie taten sich schwer mit der Idee, dass unbebautes Land und zahlreiche Schrebergärten einer Wohnsiedlung weichen sollten. Im Mai 2004 konnten die Stimmberechtigten ein erstes Mal Stellung nehmen zur Planungsvorlage «Viererfeld zum Wohnen». Sie lehnten diese mit einer knappen Mehrheit von 52 Prozent Nein-Stimmen ab. Erst zwölf Jahre später war die Zeit reif für eine zweite Volksabstimmung. Diesmal gaben die Bernerinnen und Berner einer Überbauung des Viererfelds und des Mittelfelds ihren Segen. Sie nahmen die Vorlage für das Viererfeld mit 53 Prozent Ja-Stimmen an, die Vorlage für das benachbarte und wesentlich kleinere Mittelfeld mit deren 57 Prozent.

#### Zwei Siegerprojekte

Damit war der Weg frei für die Entwicklung des Areals. Im November 2017 stellte die Stadt ihre Areal- und Wohnstrategie zum Viererfeld/Mittelfeld vor. Diese definiert die Stossrichtung der Arealentwicklung und



Urbane Wohnsiedlung mit grosszügigem Park: das neue Stadtquartier aus der Vogelperspektive.



Vielfältiger Wohnraum: Es entstehen rund 1150 neue Wohnungen für unterschiedliche Nutzungsansprüche.

Bilder: zvg

formuliert die Planungsphilosophie. Gleichzeitig war sie die Grundlage für das qualitätssichernde Verfahren. Dieses fand als städtebaulicher Wettbewerb mit zwei Projektteilen (gesucht wurden auch Entwürfe zum Stadtteilpark und zu Wohnideen) zwischen Januar und Dezember 2018 statt. Zum Sieger des Teils «Städtebau» erkoren wurde das Projekt «VIF!» eines Planungsteams aus Zürich und Meilen. Prägendes Merkmal (siehe Bild links) sind zwei diagonale Siedlungsachsen, die das Rückgrat des neuen Quartiers bilden und eine gute Grundstruktur für den Fuss- und Veloverkehr bieten. Das Projekt baut die Stadt mit Sorgfalt

Das Siegerteam «Städtebau» obsiegte auch im Bereich «Stadtteilpark» und punktete dort mit seinem durchdachten Umgang mit Freiraum und Landschaft. So integriert es zum Beispiel den Kleinen Bremgartenwald als Teil des Erholungsangebots für das Ouartier. Im Bereich «Wohnen» siegte das Projekt «Ensemble» eines Planungsteams aus Zürich und Aarau. Es zeigt anhand verschiedener Haustypen anschaulich, wie eine vielfältige urbane Nachbarschaft aussehen könnte (siehe Bild oben) und zeichnet

sich durch einen gekonnten Umgang mit unterschiedlichen Wohnungstvpen und Nutzungsansprüchen aus. Weitere sechs «Wohnideen» wurden prämiert.

#### Die weiteren Etappen

Die Ergebnisse des Wettbewerbs bilden nun das Gerüst für die nächsten Planungsschritte. Im Frühling 2020 wird der sogenannte Masterplan dem Gemeinderat vorgelegt werden können. Darin werden die Leitideen aus dem Wettbewerb konkretisiert und in eine verbindliche und umsetzbare Form gebracht. Auf der Basis des Masterplans erfolgt die Abgabe der Baufelder im Baurecht. Auf dem Viererfeld soll die Hälfte der Bauträgerschaften gemeinnützig sein, auf dem Mittelfeld

wird ein höherer Anteil angestrebt. Noch nicht entschieden ist, ob sich die Stadt an einer Wohnbaugenossenschaft beteiligt oder in eigener Regie ein Wohnbauprojekt realisiert. Bevor gebaut werden kann, haben die Stimmberechtigten über die Abgabe des Baulandes im Baurecht sowie über Investitionskredite für die Infrastrukturanlagen, den Stadtteilpark und die Schulinfrastruktur zu befinden. Die Bauzeit, die in mehreren Etappen erfolgen wird, nimmt mehrere Jahre in Anspruch. Die ersten der insgesamt rund 1150 neuen Wohnungen sind frühestens Anfang 2027 bezugsbereit. «Was lange währt, wird endlich gut», heisst es doch so treffend. Oder auf das Projekt bezogen: «Gut Viererfeld will Weile haben.» \_\_\_

#### **Geschichte des Grundstücks**

Das Viererfeld gehörte ursprünglich der Burgergemeinde Bern. 1965 verkauften es die Burger dem Kanton Bern. Dieser plante auf dem Areal in der Inneren Enge vorerst eine Erweiterung der Universität. Aber es kam anders: Im Jahr 2000 erwarb der Kanton einen Teil des Von-Roll-Areals und erweiterte in der Folge an diesem Standort die Universität. Das Viererfeld blieb weiterhin im Eigentum des Kantons. Im Juni 2016 genehmigten die Stimmberechtigten der Stadt Bern den Zonenplan und den Kredit für den Grundstückserwerb und die Arealentwicklung des Viererfelds. Ende 2018 setzte die Stadt Bern den neuen Zonenplan in Kraft. Gleichzeitig erwarb sie rund die Hälfte des Grundstücks vom Kanton und übernahm von diesem den verbleibenden Teil unentgeltlich im Baurecht. Das Mittelfeld befand sich seit jeher im Eigentum der Stadt.

## Job-ROTATION — Ein neuer Job auf Zeit

Christoph Imhof und Stefan Schneiter haben für sechs Wochen ihre Jobs getauscht. Sie waren die Ersten, die das Projekt «Job-Rotation» in der Direktion Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün ausprobiert haben. Weitere sollen folgen.

#### MIRJAM MESSERLI

Der erste Arbeitstag in der neuen Stelle begann für Christoph Imhof und Stefan Schneiter mit einer Überraschung: Imhof und Schneiter kennen sich privat, haben aber nicht viel Kontakt. Beide dachten, sie würden nun am neuen Ort auf den anderen treffen und sechs Wochen zusammenarbeiten. «Als Stefu am Montagmorgen nicht bei Stadtgrün aufgetaucht ist, habe ich realisiert: Es sind wir zwei, die unsere Jobs tauschen», erzählt Christoph Imhof. «Job-Rotation» nennt sich das Projekt, das in der Direktion Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün lanciert worden ist, und an dem sich die drei Ämter Entsorgung + Recycling (ERB), Stadtgrün (SGB) sowie das Tiefbauamt (TAB) beteiligen. Christoph Imhof, seit 12 Jahren Belader bei ERB, und Stefan Schneiter, seit 27 Jahren Mähfahrer bei SGB, sind die Ersten, die den Job-Tausch gewagt haben. Das Fazit fällt bei beiden positiv aus: «Eine super Erfahrung», sagt Imhof, und Schneiter hat es als Belader so gut gefallen, dass er sich einen definitiven Wechsel vorstellen könnte.

#### Den Horizont erweitern

Mit «Job-Rotation» wolle man langjährigen Mitarbeitenden die Möglichkeit bieten, ihren beruflichen Horizont zu erweitern, sagt Patrick Gehrig, Einsatzleiter bei ERB und dort verantwortlich für das Projekt. Er hat für Stefan Schneiter ein Programm zusammengestellt, damit dieser alle Bereiche von Entsor-



Job-Tausch macht Spass. Stefan Schneiter (hinten) und Christoph Imhof haben es als Erste ausprobiert.

Bild: pbr

gung + Recycling kennenlernen konnte. Schneiter fand seinen Einsatz denn auch «erstaunlich vielseitig». Vorher habe er gedacht, bei ERB könne man einfach als Belader arbeiten. Auch

Christoph Imhof hat «Job-Rotation» so gut gefallen, dass er gerne auch noch mit jemandem vom TAB tauschen würde. Gesucht ist nur noch der Tauschpartner.

#### «Ich wollte das schon immer mal ausprobieren»

#### Warum wollten Sie Ihren Job mit jemandem tauschen?

**Imhof:** Ich wollte Abwechslung in meinem Berufsalltag und mal etwas Neues sehen. **Schneiter:** Schon als Schulbub habe ich in meinem Dorf auf dem Ghüderauto mitgeholfen. Ich wollte das schon immer mal beruflich ausprobieren.

#### Was hat Ihnen am anderen Job am besten gefallen?

**Imhof:** Das Team war sehr nett. Ich habe viel Neues gelernt – zum Beispiel ein paar lateinische Pflanzennamen.

**Schneiter:** Ich habe alle Bereiche von Entsorgung + Recycling kennengelernt – aber ganz klar am besten gefallen hat mir die Zeit als Belader.

#### Was hat Ihnen am anderen Job weniger gut gefallen?

**Imhof:** Die Arbeit mit dem Fadenmäher! Mit diesem Gerät erwischt man auch heruntergefallene Äpfel oder Hundehaufen im Gras. Und das spickt dann überall herum ... **Schneiter:** Die Grünabfuhr war nicht meine liebste Tätigkeit. Weil dort auch Essens-

**Schneiter:** Die Grünabfuhr war nicht meine liebste Tätigkeit. Weil dort auch Essensreste drin sind, riecht es ziemlich eklig. Von dem Geruch wurde mir fast etwas schlecht.

#### Was hat Sie am anderen Job überrascht?

**Imhof:** Dass ich nach der Arbeit viel weniger müde war als sonst. Ich hatte noch richtig Energie, obwohl ich ja auch körperlich gearbeitet habe.

**Schneiter:** Bei mir wars das Gegenteil. Ich war jeweils völlig k.o. Die Arbeit als Belader ist körperlich wirklich sehr anstrengend. Ich war jeweils um 20 Uhr im Bett.

## «KOOPERATION BERN» — Sechs Gemeinden prüfen Fusion

Die Gemeinden der Agglomeration sind längst zusammengewachsen. Nun hat die Stadt Bern gemeinsam mit Bolligen, Bremgarten, Frauenkappelen, Kehrsatz und Ostermundigen eine Studie in Auftrag gegeben, die klären soll, ob man sich auch politisch zusammenschliessen will.

ANDREAS LÜTHI

In unserem Alltag spielen die Gemeindegrenzen rund um Bern kaum mehr eine Rolle. Ganz selbstverständlich bewegen wir uns in der ganzen Agglomeration, wohnen zum Beispiel in Bolligen oder Kehrsatz, arbeiten in Bern, gehen nach Ostermundigen ins Freilichttheater, spielen in Bremgarten Tennis und am Sonntag führt uns die Velotour durch Frauenkappelen. Ähnlich verhalten sich Unternehmen. Sie fällen Standortentscheide über Gemeindegrenzen hinweg und sind in der ganzen Region tätig. Geht es allerdings um den Papierkram, um Reglemente, Bewilligungen und Behördengänge, gibt es auf kleinem Raum eine Vielzahl von Ansprechpartnern. Privatpersonen spüren die Kleinräumigkeit der Gemeindelandschaft auch an der Urne, wo sie nur über Geschäfte ihres Wohnorts entscheiden können, auch wenn die Vorlagen in den Nachbargemeinden sie vielleicht ebenso betreffen.

#### **Anstoss aus Ostermundigen**

Die Agglomeration Bern hat sich stark entwickelt, die Gemeindegrenzen blieben lange unangetastet. Genau hundert Jahre ist es her seit der letzten Fusion, als Bümpliz 1919 zu einem Stadtteil von Bern wurde. Nun, just im Jubiläumsjahr, liegt das Thema Fusion wieder auf dem Tisch. Der Anstoss dazu kam aus Ostermundigen, das siedlungs- und verkehrstechnisch be-

sonders stark mit Bern verwoben ist. 2018 hat das Gemeindeparlament von Ostermundigen den Auftrag zu Fusionsabklärungen gegeben. In der Folge haben Bern und Ostermundigen auch die anderen Gemeinden der Agglomeration dazu eingeladen, sich an den Abklärungen zu beteiligen. Bolligen, Bremgarten, Frauenkappelen und Kehrsatz haben sich angeschlossen und gemeinsam wurde das Projekt «Kooperation Bern» gestartet.

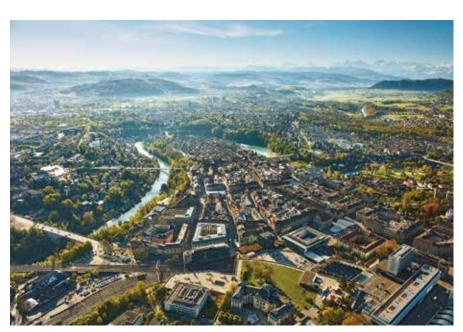
#### Studie untersucht Szenarien

Gemeindefusionen geschehen nicht über Nacht. Erst einmal muss abgeklärt werden, ob Zusammenschlüsse

Januar 2020 vorliegen, nach einer Vernehmlassung im Frühjahr und einem politischen Prozess im Herbst werden gegen Ende 2020 die Legislativorgane der Gemeinden Grundsatzentscheide fällen, ob ab 2021 Fusionsverhandlungen aufgenommen werden sollen oder nicht.

#### Ehrgeiziger Fahrplan

Die sechs Gemeinden haben sich für das Projekt einen ehrgeizigen Fahrplan gegeben, der die Beteiligten stark fordert. Ziel ist es, eine allfällige Fusion in der kommenden Legislatur bis 2025 unter Dach und Fach zu bringen. In Bern sind bereits jetzt ver-



Blick über Stadt und Agglomeration Bern: Ist die Zeit reif für weitere Fusionen?

Rild: Bern Welcome

überhaupt sinnvoll sind. Zu diesem Zweck haben die sechs Gemeinden des Projekts eine Studie in Auftrag gegeben, die Vor- und Nachteile sowie Auswirkungen verschiedener Fusionsszenarien untersucht. Unter die Lupe genommen werden Bereiche wie Raumplanung, Schule, Soziales, Einwohnerdienste, Finanzen, Personal und vieles mehr. Die Studie wird Ende

schiedene Abteilungen der Stadtverwaltung mit dem Projekt beschäftigt. Sollte es zu Fusionsverhandlungen und zu einer Fusion kommen, wird das Projekt wohl in den meisten Verwaltungsbereichen auf die eine oder andere Art Thema werden.

Fragen und Anregungen zum Projekt: kooperation@bern.ch

## schutz und rettung bern — «Die Abläufe werden optimiert»

Die beiden Abteilungen Sanitätspolizei Bern sowie Feuerwehr, Zivilschutz und Quartieramt (FZQ) werden per 1. Januar 2020 unter dem Namen Schutz und Rettung Bern zusammengeführt. Geleitet wird die neue **Organisation von Simon** Zumstein, dem bisherigen Abteilungsleiter FZQ.

PETER BRAND

#### Herr Zumstein, was ist der Grund für die anstehende Fusion?

Zumstein: Die beiden städtischen Abteilungen arbeiten seit jeher eng zusammen, eine Fusion ist seit Jahren ein Thema. Ihr standen jedoch verschiedenste politische, aber auch organisationseigene Interessen im Weg, welche diesen Schritt verhinderten. Nun hat sich insbesondere die politische Lage verändert und macht die Fusion nicht nur möglich, sondern dringend notwendig.

#### Welche Vorteile bringt der Zusammenschluss?

Zumstein: Die Abläufe werden optimiert, die Strukturen vereinfacht. Gleichzeitig können beispielsweise bei der Beschaffung, der Führung oder in der Administration Synergien genutzt werden. Dies wirkt sich direkt auf die Effizienz der neuen Organisation aus und stellt sicher, dass die Stadt Bern auch künftig bestens für die Herausforderungen in Sachen Schutz und Rettung gewappnet ist.

Was bedeutet die Fusion für die betrieblichen Abläufe – wie unabhängig bleiben Feuerwehr und Sanitätspolizei im Alltag beispielsweise?

Zumstein: Am Beruf der Rettungssanitäterin oder des Berufsfeuerwehr-



«Die Bevölkerung wird weiterhin auf hochprofessionelle Einsatzkräfte treffen»: Simon Zumstein. Bild: pbr

mannes wird sich grundsätzlich nichts ändern. Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung bleiben bei der ausrückenden Frau- respektive Mannschaft. Aber es wird künftig beispielsweise nur noch eine Autowerkstatt, ein Sekretariat, eine Logistikstelle oder eine Abteilungsleitung geben.

#### Und was werden die Rernerinnen und Berner von der neuen Oraanisation merken?

Zumstein: Ihnen wird in erster Linie auffallen, dass unsere Uniformen, Fahrzeuge und Gebäude mit «Schutz und Rettung Bern» angeschrieben sind. So heisst die neue Organisation ab 1. Januar 2020. Von den optimierten

Abläufen im Hintergrund profitiert die Bevölkerung ebenfalls – auch wenn diese nicht direkt sichtbar sind -, denn sie wird weiterhin auf hochprofessionelle Einsatzkräfte treffen. Ansonsten bleiben die typischerweise roten Feuerwehrfahrzeuge rot und die Rettungswagen der Sanitätspolizei leuchten weiterhin gelb.

#### Was bedeutet der Zusammenschluss für die rund 300 betroffenen Mitarbeitenden – kommt es zu Entlassungen?

**Zumstein:** Unsere Mitarbeitenden profitieren direkt von den gestrafften Prozessen und den schlankeren Strukturen. Für die meisten von ihnen ändert sich aber in ihrer Anstellung nichts Grundlegendes: Die Feuerwehrangehörigen schienen nicht plötzlich gebrochene Glieder. Und umgekehrt löschen die Angehörigen der Sanitätspolizei weiterhin keine Brände. Es gibt aber Anpassungen bei einzelnen Jobprofilen, weil sich Aufgaben erweitert oder geändert haben. Dies ist insbesondere bei leitenden Funktionen der Fall. Zu Entlassungen hingegen wird es nicht kommen.

#### Verschiedene, über Jahre gewachsene Betriebskulturen zusammenzubringen, ist eine Herausforderung. Wie fördern Sie das gemeinsame Verständnis?

Zumstein: Wir sind uns der unterschiedlichen Betriebskulturen durchaus bewusst. Mit verschiedenen Massnahmen wie gemeinsamen Veranstaltungen, Arbeitsgruppen oder Kommunikationskanälen, dem Schaffen gemeinsamer Werte oder eines einheitlichen visuellen Auftritts wollen wir das Gemeinsame betonen und fördern. Dabei wissen wir, dass das Etablieren einer gemeinsamen Unternehmenskultur braucht.

## ICT-SICHERHEIT — «Die Gefahren sind vielfältig»

Im Rahmen einer Kampagne sollen die Stadtmitarbeitenden punkto Sicherheit auf ihrem PC geschult werden. Was genau ist geplant? Im Gespräch mit Martin Müller, **ICT- Sicherheitsbeauftragter** der Stadtverwaltung Bern.

PETER BRAND

Herr Müller, im Rahmen der geplanten ICT-Sicherheitskampagne durchlaufen die Stadtmitarbeitenden eine Schulung. Warum ist das nötig?

Müller: Die Digitalisierung bietet viele Chancen. Sie revolutioniert heute und in Zukunft unser Leben. Doch wo Chancen sind, lauern meist auch Gefahren. In der heutigen «Cyber-Welt» sind uns nicht immer alle Akteure wohlgesinnt. Entsprechend drohen im Arbeitsalltag Gefahren aus dem Netz. Um diese zu erkennen und richtig darauf zu reagieren, ist die Schulung der städtischen Mitarbeitenden sehr wichtig.

#### Konkret: Welche Gefahren aus dem Netz drohen?

Müller: Die Gefahren sind vielfältig und meist nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Es wird beispielsweise versucht, über gefälschte E-Mails, Webseiten oder Anrufe an vertrauliche Informationen zu gelangen oder über verseuchte Anhänge in unsere Systeme einzudringen und so die Verwaltung lahmzulegen oder Daten zu stehlen. Solche Angriffe lassen sich ohne grossen Aufwand oder vertiefte Kenntnisse ausführen und werden oft ermöglicht, weil die Sicherheitsvorgaben nicht eingehalten werden.

Was können die Benutzerinnen und Benutzer denn Unsachgemässes tun?

Müller: Sie können beispielsweise ein schwaches Passwort verwenden oder



«Die Mitarbeitenden sollen die Risiken erkennen und richtig darauf reagieren können»: Martin Müller.

öffnen. Ein gewisses Mass an Misstrauen und gesundem Menschenverstand im Alltag ist daher hilfreich. Deshalb auch der Slogan unserer Kampagne: «Bisch dr sicher?!». Er soll zum Mitdenken und kritischen Hinterfragen des Benutzerverhaltens anregen. Ziel ist es letztlich, gemeinsam unsere Daten und diejenigen der Bevölkerung zu

schützen und das Vertrauen in die Ver-

einen virenverseuchten E-Mail-Anhang

Bild: pbr

Was lernen die Mitarbeitenden in den Schulungen? Und in welchem Zeitraum spielen sie sich ab?

waltung zu wahren.

Müller: Für uns ist es zentral, dass die Mitarbeitenden den sicheren Umgang mit den heutigen technischen Mitteln lernen und sich der Risiken bewusst sind. Sie sollen auch die Sicherheitsmassnahmen kennen, die sie selbst ergreifen können. Seit April 2014 werden bereits die neu eintretenden Mitarbeitenden geschult. Die Rückmeldungen aus diesen Kursen sind sehr positiv. Die Schulungen für Mitarbeitende, die vor April 2014 in die Stadtverwaltung eingetreten sind, werden über das ganze nächste Jahr verteilt. Die Betreffenden können frei aus rund 75 Terminen wählen.

#### Auch die Vorgesetzten werden geschult. Was lernen sie?

Müller: 2020 werden vier Kader-Events durchgeführt, die sich an sämtliche Mitarbeitenden der Kaderstufen 1 bis 4 richten. An diesen Anlässen geht es darum, die Verantwortlichkeiten aufzuzeigen, die die Vorgesetzten für die Daten ihrer Mitarbeitenden und diejenigen der Bevölkerung haben. Weiter wollen wir mit einer Demo aufzeigen, wie einfach Personen und Systeme heute gehackt werden können.

#### Der Lernerfolg der Teilnehmenden soll im Nachhinein überprüft werden. Was erwartet da die Mitarbeitenden?

Müller: Sie können mit einem E-Learning ihren eigenen Wissensstand überprüfen. Bereits durch die Teilnahme sind alle Mitarbeitenden Gewinnerinnen und Gewinner, denn sie erhalten ein Gadget für den Alltag. Zum Schluss der Kampagne findet zudem eine Verlosung für alle Teilnehmenden mit tollen Preisen statt.

Links

Internet:

Intranet: https://intranetbern.bgov.ch/ informatik/it-sicherheit

## PERSONAL — 77 Eintritte, 26 Jubiläen, 21 Pensionierungen

#### August

- Dean Addo SUE, Polizeiinspektorat
- Jenny Aebi BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- Angélique Ambühl-Erni BSS, Schulamt
- Marcel Bächer PRD. Direktionsstabsdienste
- Yves Baumgartner TVS, Tiefbauamt
- Adrian Castrischer TVS, Verkehrsplanung
- Nicole Sylvie Cochard FPI, Immobilien Stadt Bern
- Joel Costa FPI, Logistik Bern
- Ricardo Espinoza Rios FPI, Immobilien Stadt Bern
- Bettina Feddern SUE, Erwachsenenund Kindesschutz
- Luca Fübringer BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- Daniela Ingold FPI, Logistik Bern
- Ariane Joye BSS. Schulamt
- Fabian Keller FPI, Immobilien Stadt Bern
- Kerstin Kommer BSS, Schulzahnmedizinischer Dienst
- Diem My Le BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- Elvidona Lena BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- Marcial Lüscher FPI, Immobilien Stadt Bern
- Michaela Mauron BSS, Sozialamt
- Carsten Moritz SUE, Polizeiinspektorat
- Sabrina Nydegger SUE, Polizeiinspektorat

- Petra Scheidegger SUE, Polizeiinspektorat
- Rita Schüpbach BSS, Schulamt
- Tamara Schwager BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- Javier Suarez TVS. Tiefbauamt
- Soraya Waibel FPI, Immobilien Stadt Bern

#### September

- Anita Beyeler TVS, Direktionsstabsdienste
- Florian Broch TVS, Geoinformation
- Sina Burri BSS, Sozialamt
- Nina Christen TVS, Entsorgung und Recycling
- Katja Eggenschwiler TVS, Entsorgung und Recycling
- Nils Enderli Ombudsstelle
- Werner Grossen TVS, Entsorgung und Recycling
- Fatmir Halimaji BSS, Direktionsstabsdienste
- Thorsten Hauk TVS, Tiefbauamt
- Andrea Hauswirth BSS. Schulamt
- Sabrina Hayoz Ratssekretariat
- Muriel Hügli PRD, Gleichstellung
- Dora Käser SUE, Erwachsenenund Kindesschutz
- Isabelle Keller Stadtkanzlei
- Stefan Kumli FPI, Informatikdienste

- Bettina Loosli
  - SUE, Erwachsenenund Kindesschutz
- Ursula Lottaz FPI, Finanzinspektorat
- Sandra Mani-Michel BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- Matthieu Minder FPI, Rebgut Neuenstadt
- Cyrille Müller BSS. Direktionsstabsdienste
- Schenja Niederhauser FPI, Informatikdienste
- Svenja Annika Niggeler TVS, Stadtgrün
- Eliane Pillichody Ombudsstelle
- Manuel Reitze BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- **Thomas Rolli** TVS, Stadtgrün
- Fabian Salvisberg BSS, Sportamt
- Karin Schlup BSS. Schulamt
- Barbara Schmitt Schneider BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- Dixit Sushila SUE, Direktionsstabsdienste
- Maria Anna Teora FPI, Immobilien Stadt Bern
- Jasmin Thoenen SUE, Erwachsenenund Kindesschutz
- Nebiya Vaveendran BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- Ann Lea Vogel BSS, Gesundheitsdienst
- Anna Wälti TVS, Stadtgrün
- Hans Peter Wüthrich FPI, Immobilien Stadt Bern

#### Oktober

- Trendeline Berisha BSS. Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- Lilian Bigler BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- Anja Jost SUE, Polizeiinspektorat
- Michael Jost BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- Sandra Mauron TVS, Stadtgrün
- Anna Iléa Mayer BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- Lukas Richner BSS, Sozialamt
- Corina Rieder BSS, Familie & Ouartier Stadt Bern
- Mario-Enrico Rosato TVS, Entsorgung und Recycling
- Sangavi Sivaguru SUE, Erwachsenenund Kindesschutz
- Kirill Steffen TVS, Entsorgung und Recycling
- Thomas Sterchi TVS, Stadtgrün
- Anja Stocker SUE, Erwachsenenund Kindesschutz
- Eva Tschannen FPI, Finanzinspektorat
- Rebecca Weber BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- Manuela Willi PRD, Direktionsstabsdienste



**Ulrich Guggisberg** FPI, Logistik Bern



Stefan Jungi TVS, Tiefbauamt



Jürg Leibundgut FPI, Logistik Bern



Heinz Leu BSS, Familie & Quartier Stadt Bern



Hansueli Räz BSS, Direktionsstabsdienste



**Emil Ruprecht** BSS, Familie & Quartier Stadt Bern



Stefan Schärer TVS, Tiefbauamt



Markus Schmidlin FPI, Steuerverwaltung



Susanna Seiler BSS. Sozialamt

## läen 25 Jahre

#### 25 Jahre (ohne Bild)

**Lorenz Werner** TVS, Entsorgung und Recycling

#### 30 Jahre

- Cornelia Bieri FPI, Personalamt
- Paul Burkhard BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- **Charlotte Klein** TVS, Verkehrsplanung
- Ursula Nydegger BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- Jeanette Piller BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- Johanna Rösti FPI, Immobilien Stadt Bern
- Karin Ryff TVS, Stadtgrün
- Thomas Schatzmann TVS. Tiefbauamt
- Michael Scheurer FPI, Immobilien Stadt Bern
- Markus Schneider TVS, Tiefbauamt
- Anton Weber BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- Marianne Windler BSS, Familie & Quartier Stadt Bern
- Adrian Wyss TVS, Stadtgrün

#### 35 Jahre

- Ralf Haldemann TVS, Tiefbauamt
- Peter Leuenberger TVS, Entsorgung und Recycling

#### 40 Jahre

Peter Berger SUE, Sanitätspolizei

#### August

- Therese Beljean BSS, Schulamt
- Hans Brünisholz TVS, Tiefbauamt
- **Martin Burkhardt** PRD, Hochbau Stadt Bern
- Ursula Pfenninger TVS, Stadtgrün
- Helena Rüegg BSS, Schulamt
- Hans-Ulrich Sommer SUE, Feuerwehr Zivilschutz Quartieramt
- Stefanie Sterchi BSS, Schulamt
- Daniel Wüthrich FPI, Immobilien Stadt Bern

#### September

- Liliane Aebischer BSS, Alters- und Versicherungsamt
- Madeleine Baumann BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- Fritz Bucher BSS, Schulamt
- Walter Glauser TVS, Stadtgrün
- Katharina Schlegel Meyer BSS, Schulzahnmedizinischer Dienst
- Maria Walther PRD, Direktionsstabsdienste

#### Oktober

- Peter Berger SUE, Sanitätspolizei
- Brigitte Bürge BSS, Sportamt
- Slobodanka Dangubic BSS, Alters- und Pflegeheim Kühlewil
- Jesus Garcia TVS, Tiefbauamt
- Heinz Küpfer TVS, Tiefbauamt
- Therese Perrottet BSS, Schulamt
- Theres Wägli FPI, Personalamt

## zurückgeblickt — «Spannend und herausfordernd»

Ende Jahr geht Irène Hänsenberger in Pension. Sie leitete 14 Jahre die Geschicke des Schulamts der Stadt Bern. Die MAZ traf sie zum Abschlussinterview.

PETER BRAND

Frau Hänsenberger, Ende Jahr gehen Sie in den Ruhestand. Mit welchen Gefühlen verlassen Sie die Stadtverwaltung?

Hänsenberger: Ich gehe einerseits erfüllt, denn ich konnte vieles erreichen und mitgestalten. Andererseits gehe ich ein wenig angespannt. Ich gab mich sehr ein und engagierte mich für meine Arbeit. Die Verpflichtungen und Kontakte werden jetzt wegfallen. Keine Ahnung, wie das sein wird. Ich habe Respekt und bin gespannt, was kommt.

Sie waren 14 Jahre im Amt. Wie würden Sie diese Zeit mit einem Wort charakterisieren? Hänsenberger: Mit fallen drei Stichworte dazu ein: spannend, abwechslungsreich, herausfordernd. Meine Stelle war alles gleichzeitig.

Sie traten Ihre Stelle als Leiterin Schulamt 2006 an. Welche Themen beschäftiaten Sie damals?

Hänsenberger: Ich trat mein Amt an, als gerade die Stadtratsdebatte zur Organisation der Volksschule der Stadt Bern bevorstand. Das Schulreglement wurde in der Folge totalrevidiert, was einen grossen Umbau mit sich brachte. So wurden beispielsweise die Schulkommissionen von 18 auf deren 6 reduziert. Weiter wurde intensiv darüber diskutiert, ob es weiterhin eine Kommission für Kleinklassen und Spezialunterricht geben sollte. Das war eine sehr emotionale Diskussion.

Seither ist im Bereich Schule einiges gegangen. Welches sind in Ihren Augen die wichtigsten Veränderungen?

Hänsenberger: Wir bauten pionierhaft und konsequent die Tagesschulen aus. Das war vor allem das Verdienst der damaligen Gemeinderätin Edith Olibet. Ich stiess erst in der Endphase dieses Geschäfts dazu. Bereits



Verlässt die Stadtverwaltung Ende Jahr: Irène Hänsenberger.

2008 gab es flächendeckend Tagesschulen in der Stadt Bern. In den letzten Jahren rückten dann immer mehr die Ganztagesschulen in den Fokus. Die Erarbeitung des Integrationskonzepts war ebenfalls eine wichtige Arbeit. Daraus resultierte die schrittweise Umsetzung einer integrativen Schule.

Bild: pbr

#### Ihr schönster Erfolg?

Hänsenberger: Ich bin stolz und dankbar, dass wir mit vereinten Kräften aus einer Krise heraus die Schulraumplanung aufbauen konnten. Wir verbesserten sie Stück für Stück und brachten sie dank verschiedener Instrumente und dem starken Willen zur Zusammenarbeit auf einen guten Boden und erreichten Kontinuität und politische Akzeptanz. Dass wir hier auf gutem Weg sind, freut mich besonders

#### Das zäheste Geschäft. das Sie umtrieb?

Hänsenberger: Das war die Organisation und Führung der Volksschule. Welches ist die richtige Führung? Wie viele Schulkommissionen braucht es? Welche Instrumente der Zusammenarbeit sind sinnvoll und zielführend? Das sind wirklich herausfordernde Fragen. Diesbezüglich konnten wir uns als Ganzes wenig bewegen. Da das Schulamt gegenüber den Schulen keine Weisungsbefugnis hat und immer wieder Zuständigkeitsfragen die Diskussionen beherrschten, brauchte es jeweils viel Überzeugungskraft, Geduld und Hartnäckigkeit, um uns gemeinsam weiterzuentwickeln.

#### Was war Ihnen bei Ihrer Arbeit besonders wichtia?

Hänsenberger: Mein Ziel war stets, miteinander tragfähige Lösungen zu erarbeiten. Ich wollte nicht verharren in irgendwelchen Positionen, sondern vielmehr vorwärtsgehen und anstehende Probleme und Herausforderungen lösen. Es ging mir darum, Antworten auf offene Fragen zu finden – dies wenn immer möglich unter Einbezug der Betroffenen. Es braucht meiner Meinung nach im Schulbereich Lösungen, hinter denen auch die Basis steht. Ist ihre Energie da, ist vieles möglich.

## **Die entscheidende** Vernetzung

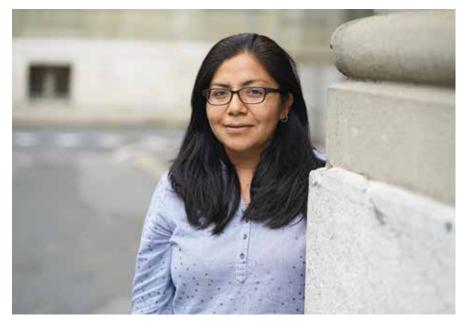
«Bernetz» ist ein Netzwerkprogramm für qualifizierte Migrantinnen und Migranten, die auf Stellensuche sind. Sie werden mit Berufsleuten aus unterschiedlichen Branchen und Fachbereichen vernetzt. Ein Beispiel, wie das ablaufen und wohin es führen kann.

#### KATHARINA REDERER

Sie lacht viel und ihr Lachen ist ansteckend. Sie strahlt viel Lebensfreude aus und sie hat immer gute Laune. Erika Bernasconi ist 38 Jahre alt und arbeitet seit 2017 im Sekretariat des Generalsekretariats der BSS. Sie ist Mexikanerin und hat mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern, Anna und Carlo, bis vor sechs Jahren in Oaxaca in Mexiko gelebt. Bernasconi, die eine Ausbildung in Marketing und Eventmanagement hat, hat sich in der Schweiz nach einer Arbeit umgeschaut: «Ich ging überall hin und habe mit allen gesprochen», sagt sie. Mit ihrer Qualifikation und ihrer offenen Art war sie bei der Organisation von Veranstaltungen aller Art sehr gefragt: «Aber ich war immer die Freiwillige.» Sie suchte aber eine bezahlte Arbeit.

#### Inserat im Anzeiger

Im Anzeiger für die Stadt Bern ist sie auf ein Inserat des Kompetenzzentrums Integration (KI) für das Pilotprojekt «Bernetz» gestossen. Gefragt waren «qualifizierte Migrantinnen und Migranten, die in der Schweiz in ihrem Berufsfeld noch nicht Fuss fassen konnten». Das hat Erika Bernasconi verunsichert, sie fühlte sich nicht genügend «qualifiziert». Dennoch rief sie im KI an, wo das Team ihren Lebenslauf prüfte und sie ins Projekt aufnahm. Die Teilnehmenden werden unter anderem in ihrem schriftlichen



Hat vom Netzwerkprogramm profitiert: Erika Bernasconi.

Bild: pbr

und persönlichen Auftritt geschult und können sich ein berufliches Netzwerk aufbauen. Eine ihrer Vernetzerinnen war eine Kommunikationsfachfrau, die sie über die Schweizer Arbeitswelt informierte, aber auch Klartext sprach: «Ich möchte dich sehr ermuntern, noch eine Ausbildung in der Schweiz nachzuholen.»

#### Freie Stelle in der Verwaltung

Susanne Rebsamen, die damalige KI-Projektleiterin, machte Erika Bernasconi nach Beendigung des «Bernetz»-Programms auf eine freie Stelle im Sekretariat des BSS-Generalsekretariats aufmerksam. Bernasconi war beeindruckt ob dem langen Anforderungskatalog und hatte sich das nicht zugetraut. Schliesslich war die Bewerbungsfrist abgelaufen. Susanne Rebsamen meinte: «Ruf trotzdem an, frag nach.» Und siehe da: Sie konnte ihre Bewerbung nachträglich einreichen, sich vorstellen und hat mit ihren Qualifikationen überzeugt und wurde angestellt. Sie war von Beginn weg und ist es auch heute: eine Bereicherung im GS-Team

#### **Ehrliches Feedback**

Erika Bernasconi sagt rückblickend: «Es war nicht ganz einfach zu hören, dass meine Ausbildungen aus Mexiko in der Schweiz wenig Gewicht haben.» Doch es komme darauf an, was man aus einem solchen Feedback mache. Sie hat es zu einer Festanstellung und zu einem nachträglichen KV-Abschluss geführt. Derzeit ist sie in einem Qualifikationsverfahren für Personen aus dem KV-Bereich.

#### Einstiegspraktikum in der Verwaltung

Das «Bernetz»-Programm geht im Februar 2020 in die fünfte Runde. Ab sofort können sich Interessierte dafür bewerben: www.bern.ch/bernetz. Der Schwerpunkteplan Integration 2019–2021 sieht die Förderung der personellen Diversität vor. Dienststellen können daher neu für die Schaffung von Praktikumsstellen für erwachsene Migrantinnen und Migranten oder für Sprachförderung Gelder beantragen. Informationen sind beim Kompetenzzentrum Integration erhältlich.

## BERUFSBILDENDE — An vorderster

## Ausbildungsfront

Sie tragen massgeblich dazu bei, dass die Lernenden der Stadtverwaltung Bern ihre Lernziele erreichen und zu guten Berufsleuten heranreifen: die städtischen Berufsbildenden. Die MAZ lässt zwei von ihnen zu Wort kommen.

PETER BRAND



## Sonja Hirschi, Wirtschaftsamt

Ich bin seit mehreren Jahren in der Ausbildung von Lernenden tätig. Bei der Stadt Bern begleite ich seit vier Jahren angehende Kauffrauen und Kaufmänner auf ihrem Weg in die Berufswelt. Ich merke immer wieder aufs Neue, wie gut mir diese zusätzliche Verantwortung tut. Ich finde die Arbeit mit jungen Menschen überaus spannend. Beide Seiten profitieren von der Zusammenarbeit: Ich vermittle den Lernen-

den mein Fachwissen, sie animieren mich, die Dinge immer wieder neu zu sehen und im Kopf jung zu bleiben. Meine Hauptaufgabe ist die Vermittlung des kaufmännischen Wissens und die Erreichung der gemeinsam definierten Lernziele. Ich bin Coach für Fragen in der Ausbildung – und manchmal auch für Fragen, die das Leben stellt. Ich begleite die Lernenden eng. Zurzeit ist Stefan Bachofner bei mir. Wir arbeiten Pult an Pult im gleichen Büro und organisieren uns sehr unkompliziert. Tauchen Fragen auf, klären wir sie spontan und direkt über den Tisch hinwea.





### Adrian Fiechter, Immobilien Stadt Bern

Ich bilde bereits seit zehn Jahren Lernende aus – zuerst in der Gastronomie und nun seit drei Jahren bei der Stadtverwaltung. Als Leiter Betrieb und Technik des Schulstandorts Schosshalde bin ich zuständig für zehn Anlagen und bilde Fachleute Betriebsunterhalt mit Fachrichtung Hausdienst aus. Zurzeit absolviert Christoph Flühmann seine Ausbildung bei mir. Meine Hauptaufgabe ist das Vermitteln des Fachwissens, sodass die Lernenden am Ende der Lehre über die nötigen Kompetenzen verfügen. Darüber hinaus bin ich Ansprechund Bezugsperson für sie. Ich sehe die Lernenden jeden Morgen. Wir organisieren die anfallenden Arbeiten. Oft erledigen wir gemeinsam etwas, manchmal sind sie alleine unterwegs. Ich freue mich, wenn sich die jungen Menschen entwickeln und ich meinen Teil dazu beitragen kann. Sein Fachwissen weiterzugeben, ist eine schöne Sache. Die Ausbildungsarbeit ist motivierend, man fühlt sich am Puls der Zeit und bleibt fit.



## MAZ-FRAGEBOGEN — Nadja Bischoff

#### Wovon haben Sie als Kind geträumt?

Von vielem. Etwas davon, das sich letztlich erfüllt hat: Ich bin tatsächlich erwachsen geworden ...

#### Wann und warum sind Sie das letzte Mal rot geworden?

Rot steht mir nicht wirklich. Darum lasse ich das mit dem «Rot-Werden» lieber bleiben.

#### Sie können eine Zeitreise machen: Wohin geht es?

Zum Erfinder der Zeitmaschine. Dann könnte ich fortan reisen, wohin ich möchte.

#### Mit wem würden Sie gerne einen Tag tauschen?

Mit niemandem. Ich bin mit meinem Leben ganz zufrieden.

#### Das schönste Geburtstagsgeschenk, das man Ihnen machen kann?

Zeit, die ich mit mir lieben Menschen verbringen darf.

#### Ihr Lichtblick nach einem tristen Arbeitstag?

Die Freude auf spannende und entspannte Abendstunden im Kreise meiner Familie und Freunde.

#### Morgensitzung oder Abendtermin?

Beide Varianten haben ihre Vorzüge.



Nadja Bischoff, geboren in Aarberg, aufgewachsen in Worben, seit 1. Mai 2018 Ratssekretärin der Stadt Bern.

#### **Business oder Casual?**

Ganz klar Business

#### Was machen Sie auf dem Arbeitsweg?

Ich sitze im Zug, trinke im Speisewagen einen Espresso, lese die Tagespresse und beantworte erste E-Mails.

#### Velo oder E-Bike?

Ich bin ÖV-Nutzerin und Fussgängerin.

#### Was kochen Sie Ihren liebsten Gästen?

Bei mir zu Hause kochen die Männer, ich besorge den Abwasch. Meine liebsten Gäste wissen insbesondere den ersten Teil dieser Aufgabenteilung sehr zu schätzen ...

#### Was setzen Sie Ihren liebsten Feinden vor?

Feinde habe ich keine. Sollte ich welche kriegen, dann wohl am besten eine Friedenspfeife.

#### Was gehört auf die Pommes?

Natürlich Moules.

#### Ihr Lieblingsbuch?

Im Moment vor allem Schellen-Ursli und Flurina ...

#### **Buch oder Tolino?**

Ich mag schöne Bücher.

#### **Mozart oder Miles Davis?**

Ganz klar Mozart und Co.

#### Bei welchem Lied im Radio singen Sie laut mir?

Eigentlich bei jedem, das ich halbwegs kenne.

#### **Welches Sportutensil** haben Sie zuletzt gekauft?

Ein Paar Turnschuhe.

#### Welches haben Sie zuletzt benutzt?

Mein Yoga-Outfit.

#### Kino oder Netflix?

Mich trifft man eher im Theater an.

#### Was steht zuoberst auf **Ihrer Bucket List?**

Vieles gleichzeitig – ständig kommt Neues hinzu und anderes wird abgehakt.

## Ausgezeichnet \_\_\_



Der Umweltpreis 2019 der Stadt Bern geht an das Projekt «\_walk on the wild side» der Fachstelle Natur und Ökologie von Stadtgrün Bern. Fachstellenleiterin Sabine Tschäppeler (siehe Bild) durfte kürzlich die Auszeichnung und einen Beitrag in die Teamkasse entgegennehmen. Im Zentrum des Projekts stand die Frage, wie die Lebensqualität von Aussenräumen verbessert werden kann. Angegangen wurde dieses Thema mit einer dreitägigen Wanderung durch sechzehn städtische Wohnsiedlungen. Daran nahmen sechzig Personen aus Planung, Verwaltung, Politik und Quartieren teil. Die Erkenntnisse des «walks» sind in einem Buch festgehalten (www.bern.ch/walk).

## Agenda\_\_\_

#### Orchideen treffen Keramik:

Unter diesem Titel findet vom 23. bis 26. Januar 2020 in der Elfenau die traditionelle Orchideenausstellung statt (www.orchideen-bern.ch). Die MAZ verlost **zehn Gratiseintritte** unter den Leserinnen und Lesern. Sind Sie an einem Ticket interessiert? Dann senden Sie eine E-Mail mit Ihren Koordinaten an peter.brand@bern.ch. Einsendeschluss ist der 18. Dezember 2019.

